

Burgen  
und Schlösser  
in Bayern,  
Österreich  
und  
Südtirol

# ARX

Sonderdruck 2/2013



Burgen und Schlösser in Bayern,  
Österreich und Südtirol

Herausgeber:

Südtiroler Burgeninstitut, Obstplatz 25, I-39100 Bozen  
www.burgeninstitut.com 0039 0471 982255

## IMPRESSUM

Redaktion: Petra Niedziella M.A.,  
Hinterlehen 24, D-95463 Bindlach  
arx-burgen@t-online.de 0049 (0)9208 57496  
Dr. Alexander Freiherr von Hohenbühel,  
St.-Anna-Weg 32, I-39057 Eppan  
arx-suedtirol@burgeninstitut.com 0039 333 7420776  
Dr. Georg Graf Spiegelfeld,  
Sigmund-Spiegelfeld-Straße 1, A-4707 Schlüsßlberg  
Dr. Paulus Wall, Landeskulturdirektion Oberösterreich,  
Promenade 37, A-4021 Linz  
paulus.wall@ooe.gv.at 0043 (0)664 6007215494  
Hauptschriftleitung: Petra Niedziella M.A.,  
Hinterlehen 24, D-95463 Bindlach  
Herstellung: Athesia Druck – Graphische Betriebe  
Weinbergweg 7, I-39100 Bozen  
Eingetragen beim Landesgericht Bozen Nr. 6/80  
vom 31. 3. 1980,  
presserechtlich für den Inhalt verantwortlich  
Dr. Alexander Freiherr von Hohenbühel, I-39057 Eppan  
Bezug: Die Zeitschrift erscheint halbjährlich und ist  
beim Herausgeberverein, der Hauptschriftleitung  
und der Buchhandlung Athesia, Bozen zu beziehen.  
Für die Mitglieder des Südtiroler Burgeninstituts und  
der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege  
Oberösterreich ist der Bezugspreis im jeweiligen  
Mitgliedsbeitrag inbegriffen.  
Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser  
verantwortlich.  
ISSN 0394-0624

## Autor:

Dr. Thomas Horling  
Historiker  
Mainberg bei Schweinfurt

## Titelbild:

Schloß Mainberg, Ansicht von Süden, oberhalb des  
gleichnamigen Ortes am Main nahe Schweinfurt gelegen

Abbildungen: Titelbild, 3, 4 o., 5 o., 8 o., 9–11 Volker Martin,  
5 u., 8 u. Daniel Burger, 6 u. aus: Ludwig Braunfels, Die Mainufer  
1847, 6 o. Privatbesitz, 6 u., 7 u. Stadtarchiv Schweinfurt,  
7 o. Archiv ZF Sachs

# Schloß Mainberg in acht Jahrhunderten: Fürstensitz und Industriellenvilla

*Thomas Horling*



Schloß Mainberg liegt am Main drei Kilometer oberhalb von Schweinfurt

Unter den Burgen entlang des Mains nimmt das vor den Toren Schweinfurts gelegene Schloß Mainberg hinsichtlich seiner Größe und seiner geschichtlichen Bedeutung eine herausragende Stellung ein. Diese steht jedoch in deutlichem Kontrast zur öffentlichen Wahrnehmung in der Gegenwart. Über den Raum Schweinfurt hinaus nimmt heute kaum noch jemand von Schloß Mainberg Notiz. Als Spätfolge der früheren Bedeutung ging sein Name 2011 noch einmal im Zusammenhang mit dem Freitod von Gunter Sachs durch die überregionalen Medien. Der Industriellenerbe und Playboy war 1932 hier geboren worden. Der Name Sachs steht dabei für eine Glanzzeit des Schlosses in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Hundert Jahre zuvor hatte der Unternehmer Wilhelm Sattler die Burg vor dem Verfall gerettet und im Geist der Burgenromantik zu neuer Blüte geführt. Von der damaligen Bekanntheit künden überraschend viele Gemälde und Graphiken renommierter Künstler wie Ludwig Richter, Fritz Bamberger, Hans Thoma und Wilhelm Steinhausen. Der Dichter Ludwig Bechstein sprach von Mainberg als dem „Wunderschloß“, Friedrich Rückert vom „schönsten Berg- und Stromverein“.

## Margarete von Henneberg: Der Fürstensitz

Die äußere Gestalt der mächtigen Anlage mit dem Bergfried und den drei Treppengiebeln geht im Wesentlichen auf die Gräfin Margarete von Henneberg (1450–1509) zurück.<sup>1)</sup> Als junge Witwe und einzige Tochter eines Herzogs von Braunschweig-Lüneburg standen Margarete beträchtliche finanzielle Mittel zur Verfügung, mit denen sie Mainberg zum zweitgrößten Herrschaftssitz in Mainfranken nach der Würzburger Festung Marienberg ausbaute. Das Schloß ist Ausdruck von Margaretens Sozialprestige, deutlich übertraf es um 1500 die Residenzen anderer gräflicher Familien in Mainfranken wie der Castell, Wertheim und Rieneck. Als Welfen-Prinzessin dokumentierte sie mit diesem Bau ihr eigenes fürstliches Selbstverständnis und untermauerte gleichzeitig den Status der Henneberger als Reichsfürsten. Bei ihrer Hochzeit mit Graf Wilhelm III., die 1469 vier Tage lang in Braunschweig gefeiert worden war, hatte Margarete Mainberg als Morgengabe erhalten. Nach dem frühen Tod ihres Gemahls übernahm die Dreißigjährige 1480 für ihre unmündigen Söhne die Regierung. Mainberg als

<sup>1)</sup> Vgl. Irmgard Wenner [verh. Winkel], *Adeliges Frauenleben am Ausgang des Mittelalters. Gräfin Margarete von Henneberg (1450–1509) und ihr Witwensitz Mainberg*, in: Thomas Horling – Uwe Müller, *Fürsten & Industrielle. Schloß Mainberg in acht Jahrhunderten* (Veröffentlichungen des Historischen Vereins Schweinfurt N. F. 8 – Mainfränkische Studien Bd. 80), Schweinfurt 2011, S. 31–43



Das hennebergisch-braunschweigische Doppelwappen an dem von Gräfin Margarete 1486 errichteten Nordflügel

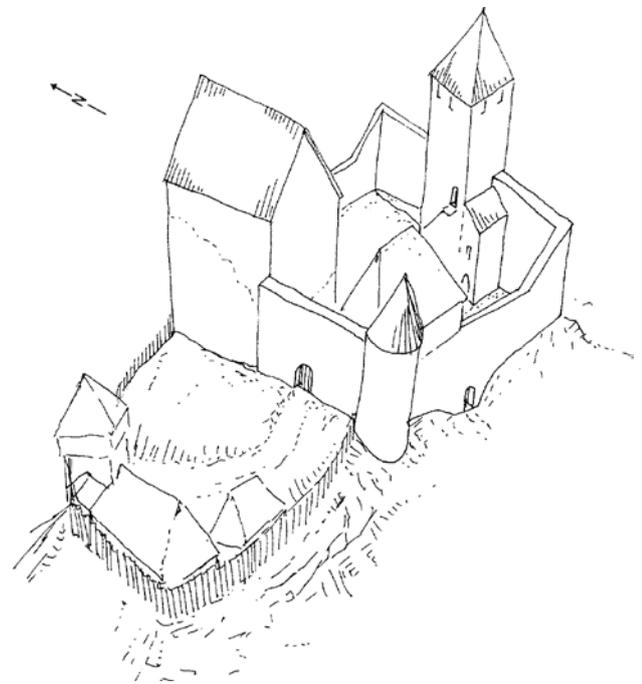
Rekonstruktionsversuch der Burg Mainberg um 1400, Entwurf von Daniel Burger

künftiger Witwensitz lag weit im Süden des hennebergischen Herrschaftsbereichs, etwa 80 km entfernt von der Residenz Schleusingen und dem Hauskloster Veßra. Nachdem ihr Sohn Wilhelm IV. 1495 die Regierung angetreten hatte, zog sie sich nach Mainberg zurück und etablierte hier eine fürstliche Hofhaltung, der ständig etwa 25 Bedienstete angehörten. Mit seinem Mainzoll und Einkünften aus 42 Orten war Mainberg eines der ertragreichsten hennebergischen Ämter. Die Rechnungen belegen unter anderem Ausgaben für Nürnberger Goldschmiedearbeiten, Tuche von der Frankfurter Messe und wertvolle Reliquien. Bei dem Würzburger Bildhauer Tilman Riemenschneider hatte Margarete ein „Jhesuslein“ in Auftrag gegeben. Das Projekt einer Propstei mit sechs bis acht Priestern kam jedoch nicht zum Abschluß. Als Margarete am 13. Februar 1509 in Mainberg starb, endete die erste Blütezeit des Schlosses.

### 1245: Die Anfänge der Burg

Die Anfänge der Burg Mainberg reichen offenbar in die Mitte des 13. Jahrhunderts zurück. Nach dem Aussterben der Markgrafen von Schweinfurt (1057), deren Stammsitz auf der Peterstirn gewesen war, hatte sich als deren Erbe das Bistum Eichstätt eine wichtige Position am Main schaffen können. Diese geriet in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts zunehmend in Gefahr, als das Reich, der Bischof von Würzburg und die Grafen von Henneberg am mittleren Main um die Vorherrschaft kämpften. Gegen diese Konkurrenz hatte der eichstädtische Vogt im Raum Schweinfurt, der Edelfreie Manegold von Wildberg, einen schweren Stand.<sup>2)</sup> Die wenigen erhaltenen Urkunden legen den Schluss nahe, der Wildberger habe in den 1230er oder 1240er Jahren auf der Schweinfurter

Peterstirn den mächtigeren Hennebergern weichen müssen. Beim Würzburger Bischof fand Manegold jedoch offenbar noch so viel Rückhalt, dass er sich in Sichtweite der Peterstirn, nur drei Kilometer entfernt, als Ersatz die Burg „Mainberg“ errichten konnte, als deren Besitzer er 1245 genannt wird. Der engen Nachbarschaft der beiden Burgen dürfte in jedem Fall eine Konkurrenzsituation zugrunde liegen, die in der beschriebenen Konstellation ihre plausibelste Erklärung findet. In Mainberg konnten sich die Wildberger bis in die Mitte der 1270er Jahre halten, wenig später sind die Reichsministerialen von Gründlach im Besitz der Burg. Der Einfluß des Königs reichte jedoch nicht aus, um Mainberg dauerhaft für das Reich zu sichern. In einer Fehde zwischen dem brandenburgischen Statthalter in Franken, Walther von Barby, und Graf Berthold VII. von Henneberg behielt Letzterer die Oberhand und konnte 1305 Mainberg erwerben. Berthold VII., dem seine Zeitgenossen den Beinamen „der Weise“ gaben, zählte zu den einflussreichsten Ratgebern Kaiser Ludwigs IV. des Bayern, der ihm 1325 den Besitz der Burg Mainberg als Reichslehen bestätigte. Damit hatte Berthold VII. seinem Geschlecht eine wichtige Position am Main unmittelbar vor den Toren der Reichsstadt Schweinfurt gesichert. Trotz mancher Verpfändungen im Verlauf des 14. Jahrhunderts konnten die Henneberger Burg und Amt Mainberg fast zweieinhalb Jahrhunderte behaupten.



Burg und Schloß:  
Aspekte der Baugeschichte

Mainberg, anfangs meist „vestes hus“ genannt, wird seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert üblicherweise als „Schloß“ bezeichnet. Bauforscher wie Daniel Burger sehen in der Anlage jedoch

<sup>2)</sup> Vgl. Thomas Horling. Das Reich, Bischöfe und der Adel. Die Frühzeit der Burg Mainberg und der Raum Schweinfurt um 1300, in: Horling (wie Anm. 1), S. 11–29



eher eine Burg.<sup>3)</sup> Dafür sprechen die Höhenlage auf einer Bergkuppe etwa 80 Meter über dem Main, der Bergfried samt Zwingermauer und Halsgraben sowie die Toranlage mit zwei Rundtürmen. Da sämtliche Außenmauern unter Putz liegen und die Innenräume mit Tapeten, Malereien und Vertäfelungen verkleidet sind, stehen Aussagen zur Baugeschichte unter einem gewissen Vorbehalt. Nach Analyse des Grund- und Aufrisses formulierte Daniel Burger die These, der älteste Teil der Burg befindet sich in der Nordwestecke, wo ein annähernd rechteckiger Bau von 17 x 20 Metern vermutet werden kann. Die Stärke der Mauern beträgt hier über drei Meter, möglicherweise trugen sie früher einen Wohnturm. Dem gegenüber könnte der schlanke, gut dreißig Meter hohe Bergfried samt der Ringmauer einer jüngeren Bauphase entstammen, die bereits in das Spätmittelalter datiert. Auffällig ist eine Tür in der südlichen Ringmauer, die ursprünglich einen Zugang von außen ermöglichte und heute zwei Kellerräume miteinander verbindet. Die rechteckige Gesamtanlage der Kernburg mit ihrem allseitig umlaufenden Zwinger ist ebenfalls spätmittelalterlich, jedoch jünger als der Bergfried. 1457/58 wird eine alte Kemenate genannt, im Umkehrschluss wäre auch eine neue Kemenate zu erschließen. In diesem Jahr wurde in der „grossen stobe“ ein Ofen abgebrochen und ein neuer gesetzt. Auch das „stubelin“ der Gräfin, die Hofstube und die Torstube verfügten damals über einen Ofen. Bereits 1452 hatten zwei nachgeborene Grafensöhne vor dem Eintritt in den geistlichen Stand auf Mainberg ihre erste Tonsur erhalten, was auf entsprechende Fei-

erlichkeiten und die dafür notwendigen Räumlichkeiten schließen lässt. Eindeutig als Resultat des Ausbaus unter Margarete von Henneberg ab 1486 kann der Nordflügel mit dem mächtigen Kellergewölbe, dem Festsaal im ersten Stock und der Schloßkapelle identifiziert werden. Bemerkenswert sind die Hinweise auf einen großen, so genannten „deutschen Kamin“ im Südflügel, unter dem eine offene Herdstelle (Burgküche) lag. Das 16. Jahr-

Im Speisezimmer der Familie Sachs malte Matthäus Schiestl 1917 den Brautzug der Gräfin Margarete von Henneberg.



hundert brachte im Bauernkrieg 1525 und im Zweiten Markgrafenkrieg 1553 schwere Zerstörungen, denen jedoch umgehend der Wiederaufbau folgte. Der Verkauf von Schloß und Amt Mainberg durch die Henneberger 1542 an das Hochstift Würzburg hatte einen Bedeutungsverlust zur Folge. Mainberg war nur noch ein Amtssitz unter vielen, der Fürstbischof machte lediglich ab und an auf der Durchreise Station. Nachdem 1708 bis 1710 für den adeligen Oberamtmann zu Füßen des

Fritz Bamberger, Schloß Mainberg von der Abendseite

<sup>3)</sup> Vgl. Daniel Burger, Fürstentum und Amtsburg. Baugeschichtliche Beobachtungen zu Burg und Schloß Mainberg, in: Horling (wie Anm. 1), S. 61–159

Der Multiunternehmer Wilhelm Sattler galt seinen Zeitgenossen als „Schweinfurter Krösus“, Porträt von G. F. A. Schöner, 1837

Schlosses von dem Würzburger Hofbaumeister Joseph Greissing ein modernes Amtshaus errichtet worden war, diente das „alte Schloß“ lediglich noch als Weinkeller und Getreidespeicher. Verwaltet wurde es von einem bürgerlichen Keller. Die Amtsrechnungen weisen zwar jährlich Ausgaben für den Bauunterhalt nach, doch scheinen diese nicht ausgereicht zu haben, um das Schloß vollständig zu erhalten. 1753 mußten am Südflügel die oberen Stockwerke zweier Renaissance-Türmchen und eines Erkers wegen Baufälligkeit abgetragen werden.

### Wilhelm Sattler: Multiunternehmer und Kunstmäzen

Das neogotische Herrenzimmer mit Ahnengalerie, Leuchter und Billardtisch, um 1920

Als das Großherzogtum Würzburg an 1814 an Bayern übergang, war Mainberg wie viele andere Burgen und Schlösser auf dem Weg, eine Ruine zu werden. Zum Retter in höchster Not wurde ab



sierte Sattler, weshalb ihn Zeitgenossen den „Schweinfurter Krösus“ nannten. Gemeinsam trugen Wilhelm und Catharina Sattler auf Schloß Mainberg eine legendäre Kunstsammlung zusammen, zu deren Höhepunkten mehrere Arbeiten Tilman Riemenschneiders zählten, die heute in München, Berlin und Washington ausgestellt werden.<sup>5)</sup> Das Schloß war in dieser Zeit ein weithin bekanntes und gerne besuchtes Reiseziel. Angeführt wird die Liste jener, die sich bei Sattlers auf Mainberg die Ehre gaben, von König Ludwig I. von Bayern (1828) und seinem Sohn, Kronprinz Max (1837).

### Dr. Johannes Müller: Seminarhotel und Pilgerstätte

Als die Sattlerschen Erben das Schloß verkauften, fand sich erneut eine Nutzung, die Mainberg deutschlandweit bekannt machte. Ab 1904 betrieb der freireligiöse Publizist und Lebensberater Dr. Johannes Müller jenseits gesellschaftlicher Konventionen eine Art Seminarhotel mit lebensreformerischer Zielsetzung.<sup>6)</sup> Müller hielt Vorträge über Bibeltexte und stand als Gesprächspartner zur Verfügung. Der prominenteste Name in diesem Zusammenhang ist zweifellos Prinz Max von Baden, der letzte Kanzler des untergehenden Kaiserreiches. Mainberg wurde für Müllers Anhänger zu einer Pilgerstätte. In allen verfügbaren Räumen, selbst in der Schloßkapelle, waren nun Gästezimmer eingerichtet. Von März bis Oktober 1913 übernachteten 893 Gäste auf dem Schloß. In der Hochsaison reichte der Platz nicht mehr aus. Müller mußte sich deshalb nach einem neuen Wirkungsort umsehen. Mit Unterstützung einer vermögenden Sponsorin konnte er 1914–16 bei Garmisch in den bayerischen Alpen Schloß Elmau errichten, das unter seinen Nachkommen bis heute ein kultureller und

1822 der Schweinfurter Unternehmer Wilhelm Sattler (1784–1859), der das Schloß gemeinsam mit seiner kunstsinnigen Gattin Catharina wiederherstellte. Burgenromantik und die Nutzung als Fabrik gingen in Mainberg von nun an eine glückliche Symbiose ein. Sattler eröffnete eine Tapetenfabrik, die bald als führend im Königreich Bayern galt und in den gesamten deutschsprachigen Raum exportierte.<sup>4)</sup> Produziert wurde in den beiden großen Sälen des Nordflügels von bis zu 120 Arbeitern (darunter die Hälfte Frauen). Vor der eigentlichen Industrialisierung, die wesentlich von Dampfmaschinen und der Textilindustrie getragen wurde, galt der Multiunternehmer Sattler in den 1830er und 1840er Jahren vielen als bedeutendster Industrieller Bayerns. Ertragreichstes Standbein war die Farbenproduktion („Schweinfurter Grün“) im benachbarten Schonungen. Aber auch mit Sago (Stärke), Zucker und Steingut (in Schloß Aschach) reüs-

<sup>4)</sup> Vgl. Andrea Brandl/Thomas Horling, Die Tapetenfabrik Wilhelm Sattlers auf Schloß Mainberg (1822–1870), in: Horling, S. 203–249  
<sup>5)</sup> Vgl. Erich Schneider, „... ein Museum zahlloser Sehenswürdigkeiten“. Zur Kunstsammlung von Catharina und Wilhelm Sattler und deren Schicksal, in: Horling, S. 251–308  
<sup>6)</sup> Vgl. Harald Haury, Dr. Johannes Müller. Theologe, Publizist und Lebensberater auf Schloß Mainberg, in: Horling, S. 349–368



gesellschaftlicher Anziehungspunkt auf höchstem Niveau geblieben ist.

### Ernst Sachs: Residenz eines Industriearons

Mainberg stand zum Verkauf und ein Interessent schon Gewehr bei Fuß. Der Großindustrielle Ernst Sachs, maßgeblicher Mitbegründer der Schweinfurter Kugellagerindustrie, erwarb das Schloß im Dezember 1915. Mitten im Ersten Weltkrieg engagierte Sachs den Münchner Architekten Franz Rank und begann sofort mit dem Umbau.<sup>7)</sup> Was die Villa Hügel für Krupp in Essen, Schloß Landsberg für Thyssen, das sollte Schloß Mainberg für Sachs in Schweinfurt sein. Rank entwickelte ein ambitioniertes Konzept und beließ das Äußere fast unverändert, im Inneren jedoch schuf er etwas komplett Neues. Im zweiten Stock setzte der Architekt das für Untermervillen typische Raumkonzept um, das den Repräsentationspflichten bei gesellschaftlichen Anlässen ebenso genügte wie es die Ansprüche eines Industriearons auf zeitgemäßes Wohnen befriedigte. Zu letzteren zählte selbstverständlich der Einbau eines Personenaufzugs sowie eine zentrale Heizungsanlage inklusive beheizbarer Handtuchwärmer in dem mit Marmor und Goldmosaik ausgeschlagenen Badezimmer. Rittersaal, Halle und das im Stil der Renaissance gehaltene Speisezimmer mit Musikempore dienten der Bewirtung größerer Gesellschaften. Im neogotischen Herrenzimmer, wohin man sich nach dem Essen zum Rauchen und Bil-

lardspielen im kleineren Kreis zurückzog, kündet eine Ahnengalerie von den früheren Besitzern. Als Pendant stand den Damen ein neobarocker Salon zur Verfügung. Den Reigen der Privatgemächer eröffnet das Fürstenzimmer mit Stuckgirlanden, in die eine elektrische Beleuchtung integriert ist, gefolgt vom Jagdzimmer mit seinen Anleihen an den barocken Heimatstil. Den künstlerischen Höhepunkt der Raumfolge jedoch stellt das Esszimmer mit einer vergoldeten Holzdecke im Stil der spanischen Renaissance dar. Für dieses schuf Matthäus Schiestl zwei großformatige Wandgemälde, die den Hochzeitszug der Margarete von Henneberg und den Sturm der Bauern auf Mainberg 1525 zeigen. Die anschließenden Rückzugsräume umfassen die klassizistische Ankleide, das Schlafzimmer im Empirestil und das Jugendstil-Bad mit Tierkreiszeichen und Goldmosaik. Franz Rank und die von ihm hinzugezogenen Dekorationskünstler entfalteten hier noch einmal die ganze Pracht und Fülle des späten Historismus. Befremdlich jedoch wirkt aus heutiger Sicht die den Zeitumständen geschuldete Weltkriegsmetaphorik. Bauinschriften dokumentieren an mehreren Stellen die weit verbreitete Kriegsbegeisterung („Im Krieg gebaut – auf Sieg vertraut“, „Viel Feind – Viel Ehr“; „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“). Sie künden bis heute von jenen

Ernst Sachs zählte in der Weimarer Zeit zu den bedeutendsten deutschen Industriellen, Foto um 1930

Das im Renaissancestil gestaltete Esszimmer der Familie Sachs mit Musikempore, Kachelofen und Radleuchter, um 1920

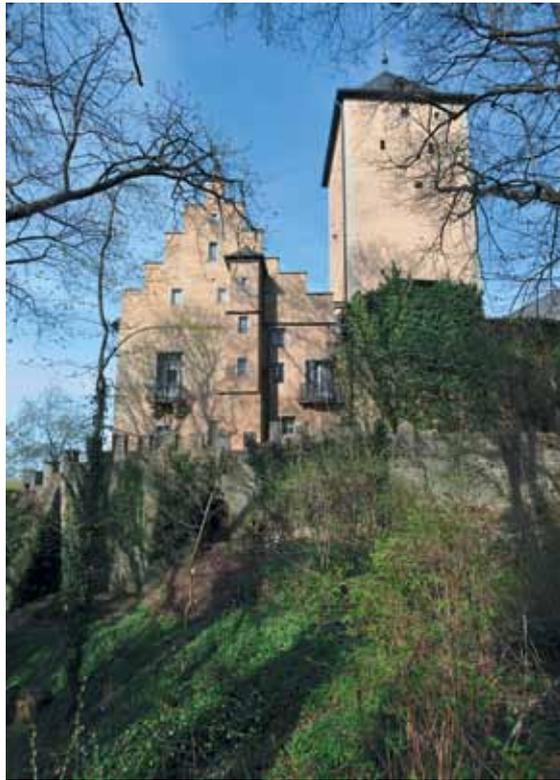


Jahren, als in Europa sprichwörtlich die Lichter ausgingen. Trotz dieser militaristischen Anwandlungen stellen die Mainberger Innenräume insgesamt ein märchengleich durchkomponiertes Gesamtkunstwerk dar, wie es sich aus dieser Zeit und in dieser Qualität nirgendwo anders in Bayern erhalten hat.

Geheimrat Ernst Sachs (1867–1932) und sein Sohn, Konsul Willy Sachs (1896–1958), verstanden es, die Räume mit Leben zu füllen. Zwischen den Weltkriegen konnten sie eine illustre Gästeschar bis hinauf in höchste Kreise aus Wirtschaft und Sport

<sup>7)</sup>Vgl. Martin Brandl, Münchner Historismus in Mainfranken. Franz Rank und die Innenausstattung von Schloß Mainberg (1916–1918), in: Horling, S. 449–510

Die Ostseite von Schloß Mainberg mit dem Mainflügel und dem Bergfried



begrüßen.<sup>8)</sup> Das Präsidium des Bayerischen Industriellenverbandes wurde ebenso fürstlich empfangen wie der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie. Auf der Sachs-Gästeliste finden sich die Namen führender deutscher Industrieller (Bosch, Opel, Thyssen, Klöckner, Quandt), in den dreißiger Jahren aber auch die Nazi-Größen Göring, Himmler und Heydrich. Als Radsport-Mäzene luden Vater und Sohn Sachs den

Der Plan zeigt das Erdgeschoß der Hauptburg und das Obergeschoß der Vorburg. Farblich markiert sind der mutmaßliche Stumpf des Wohnturmes (grün) und der Bergfried (gelb).



<sup>8)</sup> Thomas Hörling, Geheimrat und Konsul Sachs. Schloß Mainberg als Residenz einer Industrielldynastie (1915–1945), in: Hörling, S. 421–446

dreimaligen italienischen Straßen-Weltmeister Alfredo Binda, der seine Titel mit einer Torpedo-Freilaufnabe gewonnen hatte, nach Mainberg ein und hefteten ihm ein Ehrenzeichen ans Revers. Fahrer und Offizielle der Deutschland-Radrundfahrt feierten 1930 auf Schloß Mainberg ein glanzvolles Bankett. Neben dem geselligen Beisammensein dienten diese Einladungen auch der Werbung für Produkte der Firma Fichtel & Sachs. Die Fachpresse schwärmte von der ebenso vornehm-gediegenen wie „restlos großzügigen Form“ der Bewirtung. „Wie in eine andere Welt – historisch-romantischer Stimmungszauber“ versetzte der Wohnsitz der Familie Sachs die Besucher. Am Ende konnten sich diese „kaum trennen von dem herrlichen Fleckchen Erde, das mit seiner Sonne und dem lachenden Himmel den Frühling bot für einen aus dem unwirtlichen Aprilwetter Berlins kommenden Besucher. Alles zusammen: die unvergleichlich schöne Landschaft des Maingaus, der historische Zauber des prächtigen Schlosses, die liebenswürdige, selbstverständlich wirkende Gastfreundschaft seiner Bewohner rundete den Tag zu einem harmonischen Ganzen und machte die verlebten Stunden so traumhaft schön und unvergeßlich“.

## Perspektiven

Angesichts seiner kunsthistorischen Bedeutung und der ungewöhnlich facettenreichen Geschichte überrascht es, dass Mainberg gegenwärtig keine bedeutsame Touristenattraktion ist. Das Potenzial dafür ist in überaus reichem Maße vorhanden! Andernorts ist die Präsentation der Lebenswelten der einstigen Industriearbater längst Bestandteil erfolgreicher touristischer Konzepte und Marketingstrategien. Hier hat Bayern, das sich zulange fast ausschließlich auf seine Feudal- und Monarchiegeschichte konzentriert hat, noch erheblichen Nachholbedarf. Fürsten und Industrielle haben Schloß Mainberg zu dem gemacht, was es heute ist. Bis zur Jahrtausendwende ist keinerlei staatliche Förderung nach Mainberg geflossen. Im Gegenteil: 1960 ließen die Finanzbehörden wertvolle Ausstattungsgegenstände versteigern, um Steuerschulden des damaligen Eigentümers zu begleichen.

Die Besitzgeschichte Mainbergs in den vergangenen sechzig Jahren gleicht einer Odyssee. Aufgrund statischer Probleme ist die Vorburg inzwischen abbruchreif. Auch fehlender Bauunterhalt hinterließ in jüngster Zeit vermehrt seine Spuren: An mehreren Stellen drang Feuchtigkeit ein und führte zu Schimmelbildung. In zwei Räumen musste 2012 das Parkett wegen Hausschwammbefalls entfernt werden, im Winter froren Wasserleitungen auf. Weit und breit ist kein Privatmann in Sicht, der in der Lage wäre, das Schloß zu unterhalten, denn ein solcher müsste wie einst Sattler und Sachs über fast unbeschränkte finanzielle Mittel verfügen.



Das Esszimmer der Familie Sachs mit vergoldeter Holzdecke im Stil der spanischen Renaissance

Aufgabe von Fachleuten wäre es, ein nachhaltiges Nutzungskonzept zu entwickeln. An dieser Stelle sei neben der erwähnten musealen Nutzung lediglich darauf verwiesen, dass in den 1980er und

Gefordert ist letztlich der Freistaat Bayern: Der Erhalt von Schloß Mainberg ist eine Aufgabe, der sich die Politik nicht länger verweigern darf! Die diesbezügliche Aussage des zuständigen Staatsmi-



Das Jagdzimmer huldigt dem privaten Hobby des Schloßherrn

1990er Jahren der damalige Besitzer gastronomisch durchaus erfolgreich tätig war. Doch werden die auf diese Weise erzielbaren Erträge niemals ausreichen, um die bauliche Substanz zu retten. Deshalb ist massive öffentliche Unterstützung nötig.

nisters Dr. Wolfgang Heubisch („das Schloß muss erhalten werden“) bei seiner Visite am 9. Mai 2013 ist immerhin ein erster Hoffnungsschimmer. Und das Bayerische Fernsehen hat das Schloß kürzlich einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt.<sup>9)</sup>

<sup>9)</sup> „Amtmänner, Millionäre, Gastronomen: Schloß Mainberg“. Eine dreißigminütige BR-Dokumentation von Wolfgang Schramm, gesendet im Bayerischen Fernsehen am 1.11.2013 um 16.15 Uhr (Wiederholung am 30.12.2013 um 15.30 Uhr)



Das Herrenzimmer (vgl. Abb. S. 6) diente nach dem Festmahl als Rückzugsraum. Die in kräftigen Farben gefasste, tonnengewölbte Holzdecke weist originelle Sonnenschnitzereien auf, in denen Glühbirnen sitzen.



Im Speisezimmer (vgl. Abb. S. 7) bewirtete Ernst Sachs die Spitzen aus Industrie und Sport. Die auffällig in Rottönen gehaltene Fassung der Wände und die gut gearbeiteten Stuckreliefs in den Fenstergewänden steigern den repräsentativen Charakter des Raumes.



Die Halle bildet den Übergang von den Repräsentationsräumen zu den Privaträumen. Auf den Aufzugsschacht (rechts) hat Matthäus Schiestl den Frankenapostel Kilian gemalt.



Das Schlafzimmer von Ernst und Betty Sachs ist im Empirestil gehalten. In die Rotunde ist eine bis heute funktionsfähige, indirekte Beleuchtung integriert. Die ursprüngliche Möblierung wurde 1960 versteigert.



Für Bücher, Downloads, Medien- [www.vogel-buchhandlung.de](http://www.vogel-buchhandlung.de)



>> global denken, lokal einkaufen – auch online << [www.buylocal.de](http://www.buylocal.de)



Für mich als Inhaberin einer lokal und regional verwurzelten Buchhandlung ist es keine Frage, auch dieses Mainberg-Projekt zu unterstützen. Denn Vergangenes zu bewahren ist für mich genauso selbstverständlich, wie gute Literatur zu verkaufen.

Dafür sind wir ausgezeichnet worden als "Buchhandlung des Jahres", die auf vielfältige Art und Weise das kulturelle Leben der Stadt erweitert. Deshalb sind wir dem Verein BUYLOCAL beigetreten. Schauen Sie rein in unsere schöne kleine Buchhandlung! Sie finden uns am Rossmarkt in Schweinfurt zu den regulären Öffnungszeiten und im Netz rund um die Uhr unter [www.vogel-buchhandlung.de](http://www.vogel-buchhandlung.de).

Franziska Bickel und ihr Team freuen sich auf Sie.

Global denken - lokal handeln.  
Auch online: lass den Klick in deiner Stadt!



## Buchhandlung Vogel

Am Rossmarkt 3  
97421 Schweinfurt  
09721-71600  
[info@vogel-buchhandlung.de](mailto:info@vogel-buchhandlung.de)

Öffnungszeiten:  
Mo - Fr 9-18:30 Uhr  
Sa 9-16 Uhr

